

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Führer durch den Urwald

Wilhelmshaven, [ca. 1910]

Der Urwald in der friesischen Wehde von Dr. Hans Nitzschke.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82151)

Der Urwald in der Friesischen Wehde von Dr. Hans Nitschke.



Dieser Urwald ist der Rest eines alten deutschen Hude- oder Hütewaldes, eines Waldes, der wirtschaftlich als Waldweide genutzt wurde. Noch heute haben einzelne alte Ortschaften unter beeidigten Hirten das Recht, ihr Vieh in den Wald zu treiben. Waldweiden hat es von Urzeiten her gegeben, sie haben in der Waldwirtschaft zur Bevorzugung der Eiche geführt. Der Urwald war also ein alter Eichenwald, in großen Abständen standen die einzelnen Bäume auf mächtigen Stammsockeln mit breit ausladender Krone. Unterholz gab es wenig, aber

viel Graswuchs. Nur an einzelnen Stellen kann man sich heute noch (z. B. in der Nähe der Jagdhütte) eine Vorstellung davon machen, wie solch Hudewald ausgesehen haben mag. Mit der Zeit ist die Buche eingedrungen und bedrängt heute die Eiche, so daß in absehbarer Zeit die Eichen erdrückt sein werden. Die Eiche ist ein Licht-, die Buche ein Schattenbaum, die Buche wächst dicht neben dem Stamm und unter dem Blätterdach der Eiche in die Höhe, im Kampf der beiden Bäume unterliegt die Eiche. Seitdem die Weide immer weniger geworden ist und der Verbiß durch das Vieh aufgehört hat, ist der Nachwuchs von Unterholz





sehr stark geworden und hat den Wald an einzelnen Stellen undurchdringlich gemacht. Durch die vielen, oft baumförmigen Hülsen und den in die Krone der Bäume hinaufkletternden Efeu ist der Wald auch im Winter grün. Erinnern schon die mit einander um Licht und Luft ringenden Baumriejen, die Efeu- u. Geißblattlianen an den tropischen Urwald, so noch vielmehr die vielen Farne, die auf den





Eichenästen wachsen. Und darüber hinaus die Wüstenneien der am Boden liegenden Stämme. Hier ist kein Forst mit sauberen Baumreihen. Wo etwas abstirbt und stürzt, da bleibt es liegen und vergeht, Moose und Pilze wachsen darauf, Luft, Regen, Schnee und Sonnenschein lassen die Stämme zerfallen und vermodern, aber aus all' dem Sterben entspringt immer neues Leben. So haben wir im Urwald ein Kleinod eines wirklich noch lebenden Waldes, der es wert ist, daß man ihn kommenden Geschlechtern erhält.



Bildmotive
vom Hollergrund

Bockhorn.

Die Gemeinde Bockhorn ist etwa 76 Quadratkilometer groß, zählt 4500 Einwohner und ist in fünf Bauernschaften eingeteilt. Zu diesen Bauernschaften gehören die Ortschaften: Bockhorn, Grabstede, Bredehorn, Steinhausen und Blauhund. — Reisewege: Wilhelmshaven—Ellenserdamm—Bockhorn nach Ocholt. — Öffentliche Einrichtungen: Gemeindebücherei, Badeanstalt, Pflegeheim, Elektrizitätswerk, Postagentur, Bahnstation, Ortskrankenkasse, Polizeistandort, Volksschule, Kirche, freiw. Feuerwehr, Arzt, Hotel und Restaurants.

Geschichtliches: Bockhorn ist eine sehr alte Siedlung, doch wissen wir von dem Leben und Treiben der alten Bewohner nichts, nur Urnenfunde und einige Hümngräber aus vorchristlicher Zeit, geben bei „Osterforde“ noch Kunde davon. Wir wissen auch nicht, wann die Friesen die Ureinwohner verdrängt haben, denn erst um 1200 herum hören wir etwas Genaueres über die hiesige Gegend. Um diese Zeit tauchte auch der Name des Dorfes zuerst in der Geschichte auf. Damals gehörte Bockhorn und Umgebung, auch friesische Wehde genannt, zu Friesland, welches selbständig war und die Oberhoheit des deutschen Kaisers nicht anerkannte und auch nicht anerkennen wollte. Wohl waren die Friesen längere Zeit nach ihrer Unterwerfung durch Karl den Großen dem Sachsenherzog oder vielmehr dessen Lehnsman, dem Grafen von Oldenburg, zinspflichtig gewesen, hatten aber die Wirrnisse im Reiche klug benutzt, um das Joch abzuschütteln. „Lewer duod üs Blod“ war immer schon ihr Lösungswort und Schwur. Selbst der gewaltige Sachsenherzog Heinrich der Löwe konnte die Widerspenstigen nicht zähmen, seine Scharen wurden 1153 bei Östringerfelde zu Paaren getrieben. Das große Moor südlich von Bockhorn, am Südrande der Wehde, war eine natürliche Wehr und sicherte die Bewohner gegen weitere Eroberungsgelüste. Als nach Heinrich des Löwen Tode, durch dessen Versuche, seine durch den Machtpruch Barbaroffas verlorene Herrschaft wieder zu befestigen und ganz Nordwestdeutschland in Kriegsnot

